

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, 5. Juli 1890.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich " 3 —
	Quartalsjährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Oesch, Häfeli & Cie., Hochzeitergässchen, 89 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

In allen Apotheken
In Schwarzenburg bei L. Widmer.
O. Fr. 24.89

Bitter
weiz)
rfende und absolut
schmerz Migräne
schmerzen, Malaria
Schwächezustände.
Außerordentliches
ismus, Podagra,
rien etc. der Schweiz.
Apotheke & Droguerie

Büreau
mp.
es Auslandes
Expedition

DOUBLE
ard
QUALITE
TANTANEE

nchten
ntwesen von 18. Such-
mit Gebäulichkeiten.
zu wenden an Anton
Alterdahl. (265)

he Uhr !!
unter dem Namen
OF,
mit Schutzmarke ver-
und genau regulirt,
Preis von Fr. 14.
Hoffmann,
ung, St. Gallen.

S Geflügel.
8. 50, Mistkräher,
der 4-5 Stück zum
Kilo-Postkorb franko
e. Zur Sucht bestens
e. Für lebende An-
bauer, Wer sch e z
alt. (305)

y Aus dem Schweizerhäuschen

Kommen verschiedene Neuigkeiten, die den Be-
tungen in dieser heißen Jahreszeit nicht unwill-
kommen sein dürften, geben sie doch Stoff die
gähnenden Spalten zu füllen.

Bundesrath W. Hammer will mit Ende dieses
Jahres Würde und Würde ablegen und wohl
zum Bedauern Aller in ein stiller Privatleben
in Solothurn sich zurückziehen. Offen gestanden,
bedauern wir diesen Rücktritt sehr, so sehr man
auch zu begreifen vermag, daß der, obwohl an
Geist, Gemüth und Körper noch durchaus frisch,
doch 70jährige Staatsmann, sich nach der verdienten
Ruhe sehnt. Er galt und nicht mit Unrecht, als
der Vertreter der Katholiken, hätten bald gesagt
der Ultramontanen, im Bundesrath. Letzteres
ist er nun allerdings nicht, aber seinem Glauben
ist er immer treu geblieben, selbst in den Tagen,
wo noch Mancher nicht bloß mehr konfessionslos,
sondern sogar „alkatholisch“ wurde. Soweit die
katholischen Interessen in Bern in Frage kamen,
stand er demselben immer sympathisch gegenüber
und wir erinnern uns noch lebhaft des „alle-
christlichsten“ (?) Hornes der „Altmutterblätter“ als
in der Kulturkampfszeit die betagte Mutter des
Herrn Bundesrath starb und auf seinen speziellen
Wunsch hin, vom römisch-katholischen
Pfarrer beerdigt wurde, weil sie zu Lebzeiten
römisch-katholisch gelebt und in diesem Bekenntniß
gestorben.

Wichtig aber doch interessant wird die Frage
seines Nachfolgers. Nach den bekannten Grund-
sätzen der „Minderheitsvertretung“, wie man sie
bei den Wahlen in den Bundesrath ganz speziell
anwendet, darf es natürlich nur einer sein aus den
„großen“ Kantonen, womöglich radikal, mindestens
liberal. Haben wir ja seit 1848 noch nicht einen
Bundesrath gehabt laus unseren Reihen. Aber
item: „Wir haben ja Geduld gelernt.“ Mama
Helvetia liebt nur eine ihrer Wappenfarben —

5. Familien der „Freiburger Zeitung“

Lebensbeschreibung

von

Christoph Bertschi,

von Bärswil, Pfarrei Däbingen

verfaßt von

Peter Käser,

Schmied und Lehrer zu Schmitten.

(Nachdruck verboten.)

Er war in seiner ganzen Dienstzeit ein Muster
für Diensthöfen. Alle Meister und Mitdiensleute
bekannten einstimmig, daß Christoph Bertschi der
eingezogenste und frömmste Mensch gewesen sei,

die rothe! — die weiße braucht sie höchstens als
Schleife, wenn sie durch ihre Diener irgendwo in
der Urschweiz ein patriotisches Fest abhalten läßt
und den guten Landleuten dann einen süßen
Brei um den Mund schmirt.

Neuestens allerdings hat sie das Hochrothe —
couleur à la Garibaldihemd — bei Seite ge-
legt und gefällt sich mehr in „zartrosa“. Es
könnte also sein, daß der Nachfolger des Herrn
Bundesrath Hammer ein gemäßigter Liberaler sein
wird. Vielleicht in Erinnerung an Herrn Hammer
sogar ein römisch-katholischer. Doch nichts Ge-
wißes weiß man noch.

Ob es Herr Keel aus St. Gallen wird ist nach
der bisherigen Geschichte eine Frage. Viel wäre
es nicht in 42 Jahren einmal — Einen. Aber
warten! Der Bürger zählt und denkt, und die
Linke in Bern lenkt.

Jetzt hätte ich noch die neueste Mär aus
Zofingen auf Lager, allwo einer im Verlauf von
14 Jahren 83,000 Fr. mittelst Bücherfälschung
gestohlen; Ferners einen „evangelischen“ (!) Sy-
nodalbeschluss aus St. Gallen, der den Geistlichen
als „Gebot der Gewissensfreiheit“
befiehlt (!) auch ungetaufte Kinder zur Kon-
firmation zuzulassen.

Doch die lieben Leser wollen das nächste Mal
auch wieder etwas und das Geheerpersonal wartet,
also Geduld bis zum andern Mal. Es soll den
Zofingern und „Evangelischen“ aus St. Gallen
nicht geschenkt sein.

Sidgenossenschaft

Papst Leo XIII. an die schweizerischen
Bischöfe! Die dankbaren Gesinnungen, welche
Sie gemeinsam gegen Uns dafür ausgesprochen
haben, daß Wir Unsern geliebten Sohn Kaspar
Mermillod in die erhabene Ordnung der Kar-
dinalen erhoben haben, wurden von Uns mit Wohl-
wollen und Befriedigung entgegengenommen. Wir

den sie je gekannt haben. Alle behaupteten, er
habe nie Einen aus ihnen anders beleidigt, als
nur mit häufigem Gebete. Er fing nämlich oft
an bei der Arbeit, besonders beim Kirchengesang,
laut den Rosenkranz zu beten, und seine Mit-
arbeiter mußten mitbeten. Wie leicht zu errathen,
war das nicht jedem eine beliebige Beschäftigung.
Nicht nur verrichtete er die in einer katholischen
Familie üblichen Gebete und Andachtsübungen mit
einer unbeschreiblichen Andacht und Eingezogen-
heit, sondern er betete gewöhnlich die ganze arbeits-
freie Zeit. Doch verschmähte er nicht das in
Freiburg beliebte Troggenpiel.

Nachdem er den ganzen Tag mit schweren Feld-
arbeiten zugebracht, wachte er einen großen Theil
der Nacht auf den Knien betend, so daß die
übrigen nach langem Schlafen erwachenden Dienst-
boten ihn noch auf den Knien im hl. Gebete
vertieft sahen. So bemerkten sie auch, daß er
oft das Bett verließ, um sich dem Beten zu
weihen. Und dies geschah sowohl Sommers- als
Winterszeit, obgleich er in einem ungeheizten

sehen daraus, daß Ihr Urtheil über den vertref-
lichen Mann und seine Verdienste vollkommen
übereinstimmt, und daß Sie die Auszeichnung
Ihres Mitbürgers und Mitbruders zugleich als
Beweis der Liebe, welche wir dem ganzen
Schweizervolke erweisen wollten, hoch anseh-
en. Es steht für uns außer Zweifel, daß Sie Ihre
Versicherung standhafter Ergebenheit gegen den
apostolischen Stuhl treu bewahren werden. Denn
Ihre bisherige Haltung ist Uns eine zuverlässige
Bürgschaft für Ihre Gesinnungen gegen Uns in
der Zukunft. Empfangen Sie als Unterpfand
der himmlischen Gnade, welche Ihre heilsamen
Bemühungen bekräftigen möge, den Apostolischen
Segen, welchen Wir Ihnen und den Ihrer Ob-
sorge anvertrauten Priestern und Gläubigen mit
aller Liebe ertheilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 27. Juni
1890, im dreizehnten Jahre Unseres Pontifikates.
Leo P. P. XIII.

Grenzsperre. Der schweizerische Bundesrath
hat den Regierungen von Italien und Frankreich
wegen der Grenzsperre auf diplomatischem Wege
Mittheilungen zugehen lassen, in welchen der
Rechtsstandpunkt der Schweiz in entsprechender
und entschiedener Weise gewahrt wird.

Kolleinnahmen. Dieselben weisen im ersten
Halbjahre 1890 gegenüber dem Vorjahre wieder
einen sehr beträchtlichen Mehrertrag auf. Es
wurden nämlich Fr. 15,743,334. 78 eingenommen
oder Fr. 3,298,992. 21 mehr als in derselben
Periode des Vorjahres. Die Einnahmen vom
Monat Juni betragen Fr. 2,591,010. 61 oder
Fr. 529,178. 60 mehr als im nämlichen Monat
des Jahres 1889.

2 1/2 Rappeler. Im „Bad. Tagbl.“ lesen
wir eine Aufforderung an die Bundesbehörden,
zur Prägung von 2 1/2 Rappenstücken im Interesse
der ärmern Leute, welche ihre Waaren nur in
kleinen Quantitäten kaufen können und dieselben
darum theurer bezahlen müssen als die Reichen.
Der Artikel führt folgende Beispiele an: „Ein

Zimmer schlafen mußte. Oft durchwachte er die
ganze Nacht. So bezugte die löbliche Familie
Schwey von Galttern, daß er in Zeit von sechs
Monaten sein Bett gar nicht oder doch nur sehr
wenig brauchte. Damit die Bettmackerin dieses
nicht bemerkte, durchwühlte er ein wenig mit den
Händen sein Bett.

Um seiner Andacht mehr Nahrung zu verschaffen,
lernte er erst als Bauernknecht lesen, wozu es ihm
früher als Kind sowohl an Zeit, als an Geistes-
anlagen fehlte. Wer weiß nicht, wie schwer es
ist für einen Erwachsenen, das Lesen zu lernen?
Doch hat er es endlich mit großer Anstrengung
dahingebacht, daß er ziemlich gut lesen konnte.
Von nun an widmete er die Zeit, die er nur
immer erübrigen konnte, den geistlichen Lesungen,
ohne daß er je seine Standespflichten verabsäumte.
Als er das Vieh etc. weidete, weidete er auch seine
heißbegierige Seele, warf sich auf dem Felde auf
die Kniee, und schickte seine Herzensergießungen
und Gebete zum Himmel, oder las in einem
salbungsvollen geistlichen Buche.

Pfund Käse kostet 70 Rp., ein halbes Pfund 35 Rp.; will nun ein armer Mann seine magere Kost mit einem Stückchen Käse kräftigen, vermag er aber nur ein Viertel Pfund zu kaufen, so müßte er nach Recht und Billigkeit 17 1/2 Rp. zahlen; da aber 5 Rappen nicht halbiert werden können, rundet man ab — auf 20 Rp. und der arme Teufel, der es am wenigsten vermag, muß den Käse am theuersten bezahlen. Ein anderes Beispiel. Vier Pfund Brod kosten 55 Rp., zwei Pfund Brod sollten 27 1/2 Rp. kosten, abgerundet gleich 30 Rp. ein Pfund Käse kostet 1 Fr. 25 Rp., ein halbes Pfund sollte 62 1/2 Rp. kosten, wird aber abgerundet auf 65 Rp., ein Viertelpfund sollte höchstens die Hälfte hievon, 32 Rp. 4 mal mal 35 = 1. 40. Der Arme, welcher den Käse nur viertelpfundweise kaufen kann, muß also 15 Rappen mehr dafür zahlen, als der Vermögliche, welcher per Pfund kauft. So geht es durch den gesammten Lebensmittelverkehr.“ Der Unterschied in den Preisen für reichere und ärmere Leute läuft im Gesamtverkehr auf hohe Summen hinaus und darum wäre es ganz am Plage, wenn an Stelle des unnöthigen 2-Rappenstückes das 2 1/2-Rappenstück träte neben dem 1-Rappenstück, das erhalten bliebe. Könnte nicht ein Mitglied der Bundesversammlung bei passender Gelegenheit eine dahingehende Motion einbringen?

Cholera. Der Bundesrath werde demnächst Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Cholera treffen. Es fallen insbesondere die Posten Chiasso und Genf in Betracht.

Kantone

Luzern. Letzte Woche hat in einem luzernischen Dorfe eine Kuh auf seltsame Weise den Tod gefunden. Ein Maler hatte einen Kübel Bleifarbe vor der Scheuer stehen gelassen, das Thier erwischte den Kübel und soff denselben aus. Die Kuh, welche sofort getödtet werden mußte, war für Fr. 500 gewerthet.

Schuz. Die Schützen der Urkantone ziehen am 26. Juli in gemeinsamer Schützenfahrt mit ihren Kantonalen nach Frauenfeld.

St. Gallen. (Korresp.) Das „System“ kehrt sein nobles, hübsches Wesen immer besser heraus und macht uns Konservativen auf unsern Charakter wirklich ein schönes Kompliment. Zum ersten Mal in der Geschichte dieses Liberalen! Systems bietet es uns aus freien Stücken einen Repräsentanten an, wir meinen in den Vorschlägen der Regierung für die Nationalrathswahlen — in gleichem Athemzuge, aber helfen seine Vertreter in Bern mit: den großen katholischen Jura zu erdroffeln. Diese nagelneue Liberalität des Systems möchte sich aber immerhin den Löwenantheil bei dieser Theilung sichern — haben's doch gleich gedacht — fünf Nationalräthe möchte

Nicht zufrieden, selbst sich dem Gebete und geistlichem Wesen zu ergeben, wünschte er auch, daß Andere die Süßigkeit und die himmlischen Eröstungen des Gebetes und geistlichen Lebens verkosten möchten. Er ermahnte sie so gut er konnte zum öftern andächtigen Gebete. Der fromme Gottliebende ist damit noch nicht zufrieden, daß er selbst fromm ist und Gott von ihm geliebt werde; nein! sondern er möchte alle Andern fromm sehen, möchte daß Gott von Allen gelobt, geehrt und geliebt würde.

An Sonn- und Feiertagen besuchte er nicht nur den vormittägigen, sondern auch immer den nachmittägigen Gottesdienst. Er ließ sich auch in die Gesellensongregation bei den Vätern der Gesellschaft Jesu zu Freiburg aufnehmen, deren Versammlungen er fleißig bewohnte, obschon er anderthalb Stunde vom Versammlungsort entfernt war. Dester's empfing er, nach Ablegung einer reumüthigen Beicht, das Himmelsbrod des Sakraments des Altars. Die übrige Zeit brachte er meistens zu mit Lesung geistlicher Bücher.

Durch Abtödtung seines eigenen Willens suchte er, wie es alle Heiligen gethan, sein Fleisch zu kreuzigen. Alle Mittwoch und Freitage des ganzen Jahres entzog er sich etwas von seiner gewöhnlichen Nahrung, selbst da er die strengste

Arbeit verrichten mußte. In der vierzigstägigen Fasten, und an den andern von der Kirche gebotenen Fasttagen nahm er der Speisen nur so viele zu sich, als es nur immer seine schwache Gesundheit und die strenge Arbeit erforderten. Gleiches zu thun ermahnte er auch die Andern. Mit einer unbefehrblichen Geduld übertrug er alle Beschwernisse des Lebens. Nie hörte man ein Wort aus seinem Munde, womit er sich über Hitze, Kälte und andere Widerwärtigkeiten, deren jeder Tag neue darbietet, beklagte. Wenn Andere sich über solche Tagesplagen beschwerten, so sprach er zu ihnen: Jesus Christus unser heiligster Erlöser hat weit mehr für uns ausgestanden: Die armen Seelen im Fegfeuer müssen eine viel größere Hitze ertragen als wir: wir müssen alles mit Geduld aus Liebe Gottes leiden, um uns den Himmel zu erwerben; der Himmel ist alles werth, u. s. w. Wie schön ist es mit einem solchen Menschen zu arbeiten, der alle Beschwernisse zu erleichtern, und zu verjagen versteht! Alles Klagen würde verstummen, wenn alle Arbeiter nach dem schönen Grundsatze des seligen Christoph ihr Leben einzurichten sich bestrebten.

daselbe durch das Traktat gewinnen — während es zur Zeit nur drei zu erringen vermochte, die zwei Demokraten Curti und Grubenmann aber sollten abgeschlachtet und zwei Systemler dafür portirt werden. Nicht übel! Die Demokraten stehen uns aber meilenweit näher, als diese herz-, pietäts- und taktlosen Systemler, — diese leibhaftigen Volkstretter! Die Demokraten sind mit uns Eines im Streben, die Volksrechte zu erweitern, das Volk mündig zu machen und die Verfassung demokratisch auszubauen und als Volkstretter sind sie so vernünftig zu erklären, das Volk des Kts. St. Gallen ist in seiner Mehrheit christlich gesinnt und will keine christusfeindliche Schule — wir müssen als wahre Demokraten den Volkswillen achten, wir müssen mit ihm rechnen — wenn es auch beziehungsweise gegen unsere Ueberzeugung geht. Eine solche Sprache und Handlungweise kennt aber das System nicht, und kannte diese Herrenpartei nie. Und seinen Geist kennzeichnet von Neuem wieder dieses Gebahren und die Behandlung der Verfassungsrevision, wobei dem Souverain seine erklärten Wünsche rücksichtslos vor die Thüre geschmissen werden.

Wir mit dem Volk gehen aber an der Seite der Demokraten vorwärts und in der neuen Nationalrathspräsentanz gehören uns zusammen mindestens sieben! Mannhaft hat die demokratische Partei gegen das System in der Revisionsfrage neuerlich Stellung genommen und wir schließen uns an. Das Volk des Kts. St. Gallen läßt sich von der Herren-Partei nicht mürbe machen, aut-aut die Revision gemäß den Volkswünschen oder Verwerfung derselben, aber mit einem Verdikt an das System, daß das Beziren von Oben herab einmal sein Ende nimmt.

Man weiß in St. Gallen, wer Revision will und was man mit derselben wollte, die Systempartei hat sich seit Jahren rückwärts konzentriren müssen. Sie wird einmal sehen, wohin diese Taktik führt, aber die Leidenschaft und das Sesselfieber machen blind.

Margau. Drei gleichnamige Schelme. Das „Vollblatt von Weisen“ schreibt: Wenig Wühlhuber aber desto mehr Schelmenhuber hat's im Margau. Vor gut 10 Jahren wurde in Rheinfelden Stadtkämmerer Huber verhaftet, weil er in der Forstkasse unerlaubte Griffe gethan: Erster Huber.

Kurz nach ihm folgte in Leuzburg Gemeindefreiber Huber, der die Gemeindefasse plünderte, aber noch rechtzeitig nach Amerika durchzubrennen vermochte: Zweiter Huber.

In Zofingen nun wurde vorletzten Dienstag Stadtkämmerer Huber nach einem reumüthigen Bekenntniß, daß er vom Ortsbürgergut Fr. 83,000 in seine Taschen habe gleiten lassen, verhaftet: Dritter Huber. Drei Huber und drei Schelme!

Waadt. Montreux. Hier ist seit einigen Tagen eine neue Maschine in Thätigkeit, welcher

ohne Zweifel eine große Zukunft bevorstehen dürfte. Die Maschine besorgt nämlich auf mechanischem Wege gegen geringe Entschädigung das Teppich-Ausklopfen. Die Teppiche kommen in eine 6 Meter lange Riste, in welcher eine durch Dampfkraft getriebene Trommel sich 130 Mal in der Minute umdreht und dem Teppich in dieser Zeit 1,100 Schläge versetzt. Der Staub wird von einem Ventilator weggesogen und in einen Wasserstrahl geleitet, so daß in der Umgebung absolut keine Verunreinigung der Luft bemerkt wird. Das Ausklopfen eines Teppichs erfordert nur wenige Minuten. Wenn man weiß, welche große Belästigung diese Arbeit verursacht, wofür sie von Hand vorgenommen wird und wie schädlich der aufwirbelnde Staub für die Athmungsorgane der Ausklopfenden ist, so kann man dieser Maschine nur große Verbreitung wünschen.

Alle Verfolgungen, Verachtungen, Uebelnach-

Genf. Im „Journal de Geneve“ ist folgende Notiz zu lesen: „Beim Schluß des eidgenössischen Schützenfestes, am 3. August 1887, wurden der Fahnenburg sämtliche Banner entnommen, um der Mutterfahne das Geleit zu geben zum neuen Centralpräsidenten, der in Carouge wohnt. Seither ist das Comité ohne alle und jede Kenntniß über den Verbleib der Genfer Kantonalen Fahne. Wer Auskunft geben kann, ist ersucht, sich zu melden bei dem Präsidenten des Genfer Schützenvereins. „M. Gautier.“

Ausland

Deutschland. Zum Rektor der Universität Halle wurde ein Jud, Professor Bernstein ernannt und bestätigt. Wäre er „ultramontan“, so wär's ihm sicher nicht passiert; aber Jud — das geht noch, Rektor einer christlichen Universität zu werden. Man muß doch auch Rücksicht auf die lieben Juden nehmen.

Die „D. Ev. Kirchenztg.“ macht dazu folgende scharfe, aber treffende Bemerkungen:

„Die Bürgerchaft von Halle hat einen Socialdemokraten zum Vertreter im Reichstag, die Universität einen Israeliten zum Rektor. Diese beiden Thatsachen stehen mit einander im engsten Zusammenhange, wie Socialdemokratie und Judenthum selbst. Wenn die Gebildeten der Nation dem jüdischen Geist an einer so hervorragenden Stelle keinen Widerstand leisten, wie sollten die Philister den Muth gewinnen, sich dem Umsturz entgegenzuwerfen? Wenn die Lehrer der Universität ihr Wahlrecht so ausüben, wer kann sich wundern, daß das Volk einem Anhänger der rothen Fahne seine Stimme gibt? ... Wir Deutsche sind Narren. Wir reden viel von Ueberwindung des Umsturzes, des Widerchristenthums, der Internationale, der Judenmacht. Aber wir wollen siegen, ohne zu kämpfen, wir wollen Schlächten schlagen, ohne auf die Feinde zu schießen.

reden und Verleumdungen wußte er mit unbeschreiblicher Geduld und seltener Gleichmüthigkeit zu ertragen. Nur ein einziges Mal ent schlüpfte ihm das von so Vielen mißbrauchte Wort — Sakrament. — Sogleich sprach Einer der Gegenwärtigen: „Höret da den Heiligen, höret da den Heiligen.“ Christoph wurde durch diese Vorwürfe gar nicht erzürnt, und wendete das Gespräch auf andere Gegenstände. Ich glaube nicht, daß er sich durch dieses ohne Ueberlegung und Einwilligung unbefonnener Weise entwischte Wort verständig habe. Wir sehen aber aus diesem Vorfall, daß man schon damals den sel. Christoph für heilig gehalten, und daß sich die Menschen an Frommen und Heiligen leichter ärgern, als an andern Leuten. Man denkt nicht daran, daß Heilige auch Menschen sind, und in Fehler fallen können wie jeder Andere.

Oft wurde Christoph seiner Andacht und Eingezogenheit wegen verlacht und verspottet; er aber ertrug Alles mit unbeschreiblicher Geduld, und antwortete auf die größten Beschimpfungen, die man gegen ihn auszusprechen sich erdrechte (ist nur um ihn zu prüfen) nur mit lächelnder Miene.

(Fortsetzung folgt.)

Zukunft bevorstehen
gt nämlich auf mecha-
ge Entschädigung das
Teppiche kommen in
n welcher eine durch
amel sich 130 Mal in
m Teppich in dieser
Der Staub wird
esogen und in einen
h in der Umgebung
ng der Luft bemerkt
es Teppichs erfordert
an man weiß, welche
zeit verursacht, wofern
wird und wie schäd-
h für die Atmungs-
t, so kann man dieser
itigung wünschen.
Geneve" ist folgende
uß des eidgenössischen
t 1887, wurden der
ner entnommen, um
zu geben zum neuen
rouge wohnt. Seither
d jede Kenntniss über
kantonalfahne. Wer
sucht, sich zu melden
nser Schützenvereins.

nd

r der Universität Halle
ernstein ernannt
stramontan", so war's
r Jud — das geht
Universität zu werden.
sicht auf die lieben

" macht dazu folgende
erklungen:
Halle hat einen So-
ter im Reichstag, die
zum Rektor. Diese
it einander im engsten
demokratie und Juden-
ebildeten der Na-
n einer so hervorra-
and leisten, wie sollten
gewinnen, sich dem
Wenn die Lehrer der
o ausüben, wer kann
l einem Anhänger der
me gibt? ... Wir
reden viel von Ueber-
Widerchristenthums,
denmacht. Aber wir
n, wir wollen Schlach-
Feinde zu schießen.

wußte er mit unbes-
tener Gleichmüthigkeit
iges Mal ent schlüpfte
nißbrauchte Wort —
nach Einer der Gegen-
heiligen, höret da den
de durch diese Wor-
nd wendete das Ge-
de. Ich glaube nicht,
hne Ueberlegung und
Weise entwischte Wort
nen aber aus diesem
mals den sel. Christoph
h sich die Menschen
leicht ärgern, als
denkt nicht daran, daß
und in Fehler fallen

ter Andacht und Ein-
und verspottet; er
schreiblicher Geduld,
hsten Beschimpfungen,
oben sich erfreute (oft
mit lächelnder Miene.

folgt.)

Die alte deutsche Geistesherrlichkeit liegt im Sterben; es verjudet Alles, selbst die Unverfälschten! Die Juden bekämpft man nicht mehr; sie sind viel zu stark geworden. Wer wird sich an ihnen die Finger oder gar den Mund verbrennen! Sie sind geseit. Wer sie angreift oder kränkt, der hat die ganze Judenpresse auf dem Halse. Da läßt man lieber eine evangelische Universität von einem Israeliten regiert sein! Und die Regierung sagt Ja und Amen dazu. Wir sind eben kein christlicher Staat mehr. Wir haben auch keine streng christliche Obrigkeit mehr. Wir reden vom Christenthum im öffentlichen Leben und verleugnen es, wo es sich darum handelt, dasselbe offen zu bekennen. Das Reich Gottes aber besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft".

Italien. Um der bankrott gewordenen Stadtgemeinde Rom auf keine Manier zu Hilfe zu kommen, hat Crispi der Kammer einen Gesetzentwurf behufs Regelung der städtischen Finanzen vorgelegt, welcher stark in die Selbstständigkeit der Gemeindeverwaltung eingreift. Der Gemeinderath, wenn auch zumeist aus Creaturen Crispi's bestehend, fand den Tabal doch zu stark, und darüber kam es am Freitag, da Menotti Garibaldi, der Sohn des Räuberhauptmanns, und noch ein Mitglied sich auf Seite der Regierung stellten, zu einer äußerst tumultuarischen Scene, in welcher Ohrfeigen, Schläge und Püffe ausgeheilt wurden und Tintenfassler als Wurfgeschosse dienten. Das liebe Volk von der Galerie mischte sich auch in die Keilerei, welcher das Erscheinen der Polizei ein Ende machte. Schließlich erklärten die Gemeinderäthe bis auf jene zwei dem Bürgermeister ihre Abdankung. Somit ist die „ewige Stadt" ohne Vertretung.

Italien. Die römische Stadtverwaltung, in deren letzter Sitzung man sich gepörrgelt und Tintenfassler an die Köpfe geworfen hat, wurde aufgelöst und ein Deputirter zum königlichen Vogt der Stadt ernannt.

Italien. Das liberale Blatt „Italia del popolo" in Mailand lud vor einiger Zeit seine Leser ein, ihm mitzutheilen, wie sie über Crispi's Regierung denken, und veröffentlichte kürzlich eine Reihe der darauf erhaltenen Antworten, aus denen wir folgende hervorheben: Die Regierung Crispi's ist eine Mißgeburt der freimaurerischen Camorra und als solche notwendiger Weise gemein und gewissenlos. — Sie ist eine Gefahr, ein öffentliches Unglück, ein Gegenstand des Schreckens. — Sie ist besetzt mit dem Blute der verhungerten Arbeiter, Weiber und Kinder. — Sie ist die Quintessenz einer wahnsinnigen Mißwirtschaft, die uns in's Verderben führt. — Crispi ist auch als Staatsmann ein Trigamist, zuerst republikanisch, dann konstitutionell und zuletzt diktatorisch. — Die Redaktion des Mailänder Blattes faßte sodann die Grundgedanken der ihr zugekommenen Antworten in dem Satze zusammen: „Crispi's Regiment gleicht einer Comödie; der erste Akt wird beklatscht, der zweite ausgepiffen, und im dritten fällt der Vorhang noch vor dem Ende." Obwohl in jüngster Zeit auch in der Kammer über Crispi's Regierung scharflosgezogen wurde, glauben wir doch nicht an ihr baldiges Ende, weil jedes Volk so regiert wird, wie es verdient; vide Frankreich.

Borarlberg. (Korresp. *) Eine neue technische Konferenz ist in Sachen des Rheindurchschiffs angeordnet und glaubten wir, wir stehen am Staatsvertragsabschluss! Diese Geschichte scheint in der That mit Unendlichkeit geschlagen zu sein. Es ist so viel Widersprechendes, daß man bald nicht mehr weiß, woran man sich halten kann; einzelne Techniker machen sogar wieder bedenkliche Gesichtser. Wir halten indeß doch am baldigen, günstigen Entschiede fest.

Die Obstbäume und Neben stehen im Ganzen schön, wenn auch ein hübsch Theil, besonders in einzelnen Lagen — abfällt oder verkümmert aussieht.

Ein außerordentlicher Fall passirte im Laude Borarlberg am 15. Juni. Da wurde in Höchst

von der Kanzel die Exkommunikation des Bischofs von Brixen über die Schweizer: Kronenwirth Steiner und dessen Frau ausgesprochen. Der Bischof hat ein gedrucktes Circular hierüber an sämtliche Geistliche geschickt, wohl als Verhaltensmaßregel in analogen Fällen. Die Exkommunikation stützt sich auf die Thatsache, daß Steiner und Frau von ihren noch lebenden Ehegatten sich geschieden und sich civiliter getraut, sich hiermit geschieden haben, und civilgerichtlich remonstrirt auf bezügliche Erinnerungen hin.

Der Fall könnte in der gegenwärtigen Situation der Katholikenbewegung in Oesterreich von durchgreifenden Folgen sein, wenn der Staat zu Gunsten des Exkommunikirten gegen die Geistlichkeit einschreiten würde; das Gericht Dornbirn hat Steiner in seiner früheren bezüglichen Klage allerdings geschützt. Wir sind auf das Weitere gespannt.

* Unliebsam verspätet.

Belgien. Nach achtmonatlichen Verhandlungen ist in voriger Woche die Antisklaverei-Conferenz in Brüssel zu Ende gegangen, und ihre Akte wurden am Montag von den Bevollmächtigten unterzeichnet. Es wurde u. A. festgesetzt, daß zur Bekämpfung des Sklavenshandels in Innerafrika stark besetzte Stationen errichtet, Straßen und Eisenbahnen gebaut und allmählig geordnete Verwaltungsbezirke mit dem ganzen Apparat moderner Einrichtungen gebildet werden sollen. Die Einfuhr von Feuerwaffen, Pulver und Schnaps zwischen 20 Grad nördl. und 22 Grad südl. Breite ist verboten. Die Küstenstriche werden streng überwacht, um die Ausfuhr von Sklaven zu verhindern; gegen Mißbrauch von Flaggen werden geeignete Maßregeln ergriffen. In Sansibar wird ein internationales Controlbureau eingesetzt, die Türkei, Persien und Sansibar haben die Sklaverei zu unterdrücken. Diese Bestimmungen gelten für 12 Jahre.

Kanton Freiburg

Universität. Wir entnehmen dem Vorlesungsverzeichnis der theolog. Fakultät der Hochschule für das Wintersemester 1890/91:

Kennedy: Logik, 5 Std.; Coconnier: Moralphilosophie, 2 Std.; spekulative Dogmatik, 6 Std.; Berthier: positive Dogmatik, 6 Std.; Theorie der geistl. Bereisamkeit (franz.), 2 Std. Boissbron: spekulative Moral, 4 Std.; praktische Moral, 2 Std.; Lagrange: Einleitung in die hl. Schrift, 3 Std.; Erklärung des Genesiss, 2 Std.; Lacome: Erklärung des Mathäus-Evangelium, 4 Std.; Gietl: Kanonisches Recht, 1. Thl., 5 Std.; Frankenstein: Kirchengeschichte vom Beginn bis zu Konstantin d. Gr., 4 Std.; Theorie der geistl. Bereisamkeit (deutsch), 2 Std.; Kirisch: Patrologie: Die apostol. Väter, 3 Std.; Erklärung von Minutius Felix, Oktavianus, in seinen Beziehungen zur Archäologie der Katakomben, 2 Std.; Christliche Archäologie, 2 Std.

Hebräisch und Arabisch, siehe bei der philosophischen Fakultät (Sr. Dr. Grimme), Assyrisch und Aegyptisch ebenda (Sr. Dr. Hef.)

Die Vortragssprache, wo nichts Anderes angegeben, ist lateinisch. Sr. Kirisch (Weltgeistlicher) liest französisch oder deutsch, je nach Bedürfnis. Kennedy und Berthier gehörten in diesem Semester der philosophischen Fakultät an. Sie treten nun zur theologischen über. Sr. P. Weiß wird fortan zur juridischen Fakultät gehören; er liest im nächsten Semester Nationalökonomie.

Gietl und Frankenstein sind Deutsche bezw. Oesterreicher. Coconnier ist ein sehr tüchtiger spekulativer Dogmatiker; seit 17 Jahren war er als Professor in Toulouse thätig. Lagrange, der längere Zeit in Wien war und vortrefflich deutsch spricht, weist gegenwärtig Studien halber im hl. Laude.

Das Convikt wird in der That im bisherigen Hotel de Fribourg eingerichtet. Raum ist zur Genüge vorhanden. Bei der Einrichtung werden vorzüglich die Bedürfnisse und Anschauungen der deutschen Schweiz berücksichtigt werden. Als Direktor des Konvikts ist ein Priester der Diözese St. Gallen in Aussicht genommen, ein

früherer Bögling von Junsbruck und Mainz. Des Wohlwollens der Schweiz. Bischöfe ist die Anstalt sicher. („Vaterland.")

— Von P. Denifle geht dem „Vaterland" aus Brixen unterm 2. ds. folgende Erklärung zu: „Gerade von Rom auf einer Ferienreise angelangt, höre ich zu meinem Erstaunen, durch schweiz. und deutsche Blätter gehe die Nachricht, ich würde als Professor nach Freiburg gehen. Bitte diese Nachricht auf's Entschiedenste zu dementiren, denn kein Wort ist wahr. Ich bin auch nicht gewillt, meinen Posten als Unterarchivar in Rom aufzugeben."

Kardinal Mermillod wird nun bestimmt den 16. Juli in Freiburg eintreffen. Er wird seine Rückkehr durch den Gotthard nehmen und in Neuenegg von einer Abordnung aus Freiburg empfangen werden.

Eine Versammlung von Delegirten der verschiedenen Vereine der Stadt ernannte gestern (Donnerstag) Abend ein Organisations-Komitee das die nöthigen Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang zu treffen hat; dasselbe besteht aus:

- H. Mülleret, Advokat, Ehrenpräsident;
- Montenach, Georg;
- Corboud, Theodor, Präsident der Müttele;
- Grémaud, Präsident d. Architektenvereins;
- Teuchermann, Max, Präsident des Vereins der schönen Künste;
- Monney, Staatseinknehmer;
- Esseiva, Pfarrer-Rektor;
- Sidler, Musikprofessor;

Das detaillirte Programm über die Empfangsfeierlichkeiten werden wir später bekannt geben.

Die Versammlung des kantonalen Erziehungsvereins in Düringen am letzten Donnerstag war recht zahlreich besucht. Das Fest muß als ein in jeder Beziehung gelungenes bezeichnet werden. Ueber das gastfreundliche Düringen herrschte allgemeines Lob. Eine nähere Besprechung behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

Gurmels. (Korresp.) Am Tage Peter und Paul traten auf Anregung des Herrn Schulinspektor Chorherr Eschopp die katholischen Lehrer des hiesigen Kreises zu einer Spezialkonferenz zusammen. Die regelmäßigen Versammlungen sollen jeden zweiten Sonntag im Monat abgehalten und in denselben auf Grund gestellter Thesen kurzer Gedankenaustausch über praktische Fragen gepflogen werden. Ferner beabsichtigt man auch sogenannte Wanderkonferenzen mit praktischen Lektionen seitens der Mitglieder in einer und der andern Schule des Kreises mehrere Male im Laufe des Jahres abzuhalten. Den Vorsitz übernahm Hochw. Hr. Kaplan Riedo in Wallenbuch. Das Schriftführeramt übertrug man dem Regionallehrer in Gurmels. Da am zweiten Sonntag des Monats Juli der katholische Gesellenverein allhier tagt, so soll die nächste Konferenz ausnahmsweise Sonntag den 6. Juli stattfinden. Gegenstand der Tagesordnung wird sein: „Wie erzielt man am sichersten das verlässliche Wesen? Möge denn den Bestrebungen der Lehrerschaft unseres Kreises der Segen von Oben nicht fehlen. Vielleicht ahmen auch andere Kreise unseres Kantons das gegebene Beispiel nach. — (Es freut uns, daß die Spezialkonferenzen Wurzel gefaßt haben. Wann wird Düringen nachfolgen? — Die Red.)

Der landw. Verein von Gurmels zeigt hiermit seinen Mitgliedern an, daß die Begünstigung von 4% Sconto für den im Frühling bezogenen Kunst- und Knochendünger mit 13. Juli zu Ende geht.

Der Vereinskassier.

Bermischtes

Aus dem sozialistischen Zukunfts-Vollstaat.
Es ist 7 Uhr Morgens.
Bürger C 357 a: „Anna, ist der Kaffee fertig?"
Bürgerin C 357 b: „Nein, ich habe keine Bohnen mehr. Gestern war ich zu schwach, mir das Loth Kaffee vom Volkstamt zu holen. Holz und Kohlen sind auch nicht mehr da. Jeden Tag gibt es nur einen halben Eimer voll Kohlen. Damit soll man auskommen!"
Bürger C 358 a: „Mutter, warte nicht!"
Bürgerin C 357 b: „Ich wollte dir gern das Staatsessen von gestern warm machen."

Bürger: „Du weißt, Anna, Erbsen und Speck kann ich nicht vertragen. Was mag es denn heute geben?“
 Bürgerin: „Linsen mit Bötelfleisch.“
 Bürger: „Jeden Tag Hülsenfrüchte.“
 Bürgerin: „Gibulbe dich, Vater! Am zweiten Sonntag im nächsten Monat gibt es dein Lieblingsgericht: Saure Kaschuppe.“
 Bürger: „Ist denn der „Volksdienst“ schon da?“
 Bürgerin: „Hier!“
 Bürger (liest): „Am 16. d. M. sind die Kinder, welche in diesem Jahre 5 Jahre alt werden, an die Staatsanstalt zur Erziehung abzuliefern.“ — „Diejenigen Mädchen, welche in diesem Jahre 15 alt werden, haben sich in die Berechnungs-Stammrolle bis zum 12. d. M. eintragen zu lassen.“ — „Der frühere Handelsminister Paul Singer ist gestern beim Karren ausgeglitten und hat sich einen Fuß verstaucht.“ — „Da künftig alle Häuser gleichmäßig gebaut werden, so wird der Beruf der Architekten vom nächsten Monat ab aufgehoben.“ — „Die allgemeine Volksstaatstracht für nächsten Sommer ist blauer Kittel und Solbatenhose. Es soll mit den Militär-Garnituren gründlich geräumt werden.“ — „827 frühere (jetzt überflüssige Goldarbeiter) sollen vorläufig als Pferdebahn-Rutscher, Briefträger etc. verwandt werden.“ — „Vom 1. November dürfen die Lampen nur von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr Abends brennen.“ — „367 Maurer und Zimmerleute wurden gestern von Hamburg nach Essen transportiert, um in den dortigen Bergwerken zu arbeiten. Vielleicht werden ihnen die Frauen nachgeschickt.“ — „Vorgestern wurden 2969 Frauen über 40 Jahre, welche —“
 (Es klopft.) „Herein.“ Ein Volksstaats-Controleur: „Wohnt hier der Bürger C 357 a?“
 Bürger: „Mein Name ist Meyer.“
 Beamter: „Dann mußt du um 6 Uhr aufstehen und dich auf dem Volkssamt untersuchen lassen. Willst du wohl gleich aufstehen!“
 (Zu der Frau): „Und was stehst du hier noch 'rum?“
 Bürger: „Bitte, meine Frau nicht zu dragen.“
 Beamter: „Unsinn! Im Volksstaat wird nicht gestagt. Du sollst heute Schnee schippen.“
 Bürger: „Ich bin ja Kunstdrechsler.“
 Beamter: „Unsinn! Kunstdrechsler brauchen wir nicht mehr. Ich habe dir außerdem noch Folgendes von Amtswegen zu verkünden: deine älteste Tochter verheirathet sich morgen.“
 Bürgerin: „Mit wem denn?“
 Beamter: „Mit Bürger F 3654 oder mit Bürger L 689. Es ist noch nicht genau bestimmt.“
 Bürgerin: „Sie möchte ja gern den Bürger W 347 haben.“
 Beamter: „Das geht uns nichts an. Sie wird sich schon besinnen, sonst kommt sie nach Fuhsbüttel. Außerdem ist dein jüngstes Kind bereits 5 Jahre alt, was du verheimlicht hast. Ich will es gleich mitnehmen. Weihnachten darf es mal auf Besuch kommen.“ (Vater und Kind machen sich marschfertig und verlassen mit dem Beamten das Haus.)
 Beamter (beim Fortgehen): „Dein Mann scheint wirklich kränklich zu sein. Na, wenn du einen Andern haben willst, so will ich gern ein gutes Wort für dich einlegen.“

Zu verkaufen.

zwei Dreschmaschinen mit Trettgöppel, beide in sehr gutem Zustande, die eine fast neu. Sich zu wenden an
 (281) **Jos. Jungo, in Seitenried.**

Herzöswyl, (Kt. Unterwalden)

— Pension „zum Mütti“ —

Am Fuße des Pilatus. — Dampfschiff- und Brünigbahn-Station.
 Ruhiger Landaufenthalt für Erholungsbedürftige. — Schöne ebene Spaziergänge längs des Bierwaldstätter-See's. — Bäder. — Milchturen. — Einfache, saubere Einrichtung. — Gute und reichliche Kost bei mäßigem Preise.
 Weitere Auskunft ertheilt und empfiehlt sich höflichst
 (277) 286 **Blättler „zum Mütti“.**

SCHOCOLAT
Suchard
 EXCELLENTE QUALITE
 INOUSTESTEE
 NE PASSEZ PAS UN JOUR SANS EN AVOIR MANGÉ



(278)

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.
 Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn schon dies von manchen anderen Tinkturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, daß das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche erprobt und festgestellt ist.
 Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.
Preis per Flacon: 6 Fr.
 In Freiburg ist dieses Elixir zu haben bei:
Hüller-Weber, Coiffeur, Lindenplatz.

Actiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Büreau

Orell Füssli & Comp.

Annahme von Annoncen

für alle Zeitungen des Kantons, der Schweiz und des Auslandes
Billigste Preise **Prompte Expedition**
Absolute Diskretion



Wollspinnerei & Tuchfabrik

Freiburg, Neustadt 82

übernimmt stets Wolle zum Verarbeiten im Lohn, wie Anfertigen von Strick- und Webgarn, Halblein, Guttuch.
 (243)
Gewissenhafte, sorgfältige Bedienung.

Die Werkstatt von

M. Naggenbass, Feilenhauer,

Nachfolger von Ph. Guidi,

befindet sich jetzt gegenüber dem Solimont, an der Straße nach Remund. 279
 In jedem Markttag und Samstag hält der Obgenannte einen Stand vor dem Wirthshause zum „weißen Köpfl“, in Freiburg. (261)

!! Eine hübsche Uhr !!

Remontoir, patentirt unter dem Namen
„Victor“

Gehäuse wie Gold und mit Schutzmarke versehen, feines Mittelwerk und genau regulirt, liefert zu dem sehr billigen Preis von Fr. 14.
G. Hoffmann,
 (237) Uhrenhandlung, St. Gallen.

Zu verpachten

auf Jahrsfrist 1890, ein Heimwesen von 18. Jucharten Matt- und Ackerland mit Gebäulichkeiten. Alles in einem Stück. Sich zu wenden an **Anton Malm, Zumholz, Gdm. Alterswyl.** (265)

Sierauflesen in Aobligen

am Sonntag, den 6. Juli

Wozu freundlichst einladet
 (273) 284 **C. Brülhart, Wirth.**

Insektentod

Vertilgt in 15 Minuten alle Fliegen in Ställen und Wohnräumen; ebenso Schwaben, Wanzen. Zu haben bei **Maria Schmutz, Seitenried.** 276

Schützengesellschaft Giffers

Schießtag: Sonntag, 13. Juli
 Falls ungünstiger Witterung, 8 Tage später.
 Schießpflichtige Militär werden hiemit eingeladen.
 (275) **Der Vorstand.**

Guten, reellen Wein

zum Forttragen, von 45 Rp. an per Liter, im Gasthof „zum Bären“, in Aobligen, empfiehlt bestens
 285 (272) **C. Brülhart, Wirth.**

1890er lebendes Geflügel.

Enten, 4-5 Stück Fr. 8. 50, Misttraher, 6-7 Stück zum Backen oder 4-5 Stück zum Braten Fr. 8. 50, in ein 5 Kilo-Postkorb franko und zollfrei gegen Nachnahme. Zur Zucht bestens anerkannt. Preisliste franko. Für lebende Ankunft garantirt **Ludwig Bauer, Werschez (Ungarn), Geflügel-Mastanstalt.** (305)

Gefunden

ein goldener Ring. Weiteres zu vernehmen im Annoncen-Büreau der **kathol. Buchdruckerei, Freiburg.** (270) 282

CACAO SOLUBLE
Suchard
 EXCELLENTE QUALITE
 PREPARATION INSTANTANEE

Wichtige Anzeige

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum von Stad und Land an, daß er mit 1. Juli die

Wirthschaft „zum Schwert“

in Freiburg übernommen hat.
 Durch gute Consumation und schnelle Bedienung wird er seine Kundschaft zu befriedigen suchen. — Empfiehlt sich bestens
 (274) **Alloys Gantner-Repond.**